

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 40 (1946)
Heft: 12

Artikel: Zum Gedächtnis des 6. Dezember 1945
Autor: Trautvetter, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Gedächtnis des 6. Dezember 1945

Vielen unter uns hat sich in diesen Dezembertagen das Leid über den großen Verlust erneuert, den wir vor einem Jahr durch den *Hin-schied von Leonhard Ragaz* erlitten haben. Wieder ist das Gefühl des Verwaistseins schmerzlich über uns gekommen. Denn er ist wie ein Vater unter uns gestanden, so daß uns ein Gefühl der Geborgenheit erfüllte in der Sphäre seines Geistes. Er hatte uns ein Haus gebaut mit starken Mauern, auf die tiefsten Fundamente gegründet, und wir hatten darin eine Zuflucht, die uns oft nur allzu selbstverständlich war. Wenn aber je und je eine Ahnung in uns aufstieg, mit welcher Arbeit, mit was für einer Hingabe, mit welchen Opfern dieses Haus gebaut war, dann kam uns die Dankeschuld überwältigend zum Bewußtsein, dann stieg eine heiße Liebe in uns auf zu dem Manne, der mit dem Einsatz seiner ganzen Kraft für uns und für die Welt Gott gesucht und mit den Dämonen gerungen hatte.

Aber wie könnten wir diese Dankbarkeit anders zur Tat werden lassen als dadurch, daß wir weiter, mit immer größerer Treue und Lebendigkeit in dem Werk des Dahingegangenen stehen! Das Gleichnis vom gebauten Haus soll uns ja nicht irreführen. Nicht eine Kirche mit starren Dogmen und Lehrfätzten hat Leonhard Ragaz uns hinterlassen, in der wir uns nun in Geistesträgheit zur Ruhe setzen, oder die wir mit blindem Fanatismus verteidigen müßten. Die Steine und Quadern, mit denen er gebaut hat, sind Geist und Leben gewesen. Geist und Leben, Liebe und Glaube, Tapferkeit und Hingabe kann man nicht erben und besitzen, sondern man muß sie immer wieder erkämpfen und erwerben. Aber für die Lebendigen gibt es dann in Wahrheit eine geistige Gemeinschaft mit denen, die wahrhaft Lebendige waren, und die es nun als Verewigte in einem noch höheren und reineren Sinne sind. Es gibt, in realer Weise, ein Bewußtsein der Verbundenheit, es gibt ein Zuströmen von Kraft von den Verewigten her; es gibt eine lebendige Gegenwärtigkeit der Dahingegangenen.

Und eines wollen wir nicht vergessen: neben dem großen Beispiel lebendiger Geistigkeit hat uns Leonhard Ragaz auch eine greifbare Hilfe von unschätzbarem Wert hinterlassen in seinen Büchern und Schriften. Er hat uns Werkzeuge von bester, tüchtigster Art geschaffen, er hat uns blanke und scharfe Waffen geschmiedet. Es liegt an uns, sie nicht rosten zu lassen, sondern sie zu brauchen für den Kampf um das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, für den er sie geschaffen, und in dem er sie selbst erprobt. Wir sind ja noch gar nicht imstande, die Bedeutung seiner Werke und seines Kampfes ganz zu erfassen. Wir sind zu nahe dabei und wir sind zu klein und dem Kleinen zu feh verhaftet. Aber dieses Große wird seinen Tag haben.

„Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz,
und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne,
immer und ewiglich.“ Daniel 12, 3. *Paul Trautvetter.*

Die Gegner Jesu

LEONHARD RAGAZ †
(Fortsetzung.)

VII.

F. Wie aber stellt sich Jesus zu den *Reinheitsvorschriften*, den Speisegesetzen, Fastenvorschriften, Waschungen und so fort?

A. Es heißt:

„Und er rief die Menge zu sich heran und sprach: „Nicht das, was zum Munde hineingeht, befleckt den Menschen sondern das, was zum Munde herausgeht, das befleckt den Menschen.“ Da traten die Jünger herzu und sagten zu ihm: „Du weißt doch, daß die Pharisäer, als sie das Wort gehört, Aergernis genommen haben.“ Er aber antwortete und sprach: „Alle Pflanzen, die nicht der himmlische Vater gepflanzt hat, sollen ausgerottet werden. Lasset sie machen. Es sind blinde Führer von Blinden; wenn aber ein Blinder einen Blinden führt, so fallen sie beide in eine Grube.“ Petrus aber antwortete und sprach: „Erkläre uns das Gleichnis.“ Er antwortete: „Seid ihr so äußerst verständnislos? Wisset ihr denn nicht, daß alles, was zum Munde hineingeht, in den Bauch wandert und zum Abtritt herausbefördert wird? Aber was zum Munde herausgeht, kommt aus dem Herzen. Das befleckt den Menschen. Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Morde, Ehebrüche, Hurereien, Diebstähle, falsche Aussagen, Lästerungen. Das ist's, was den Menschen befleckt. Aber mit ungewaschenen Händen essen, befleckt den Menschen nicht.““ (Math. 15, 10—20.)

F. Was bedeuten diese Worte? Wo ist hier die Gottesordnung und wo die Menschenfatzung?

A. Die Speisevorschriften wie die Fastenordnung des Gesetzes waren und sind Ausdruck einer Gottesordnung. Sie sollen, wie das ganze Gesetz, die Wahrheit ausdrücken, daß alle Dinge und alles Tun dem heiligen Gott geheiligt werden sollen, auch Essen und Trinken. Sie sollen, derb gefragt, ausdrücken, daß das Essen kein Fressen sein soll, keine rein tierische, von bloßem Naturtrieb bestimmte, sondern eine menschliche, von Gott beherrschte, Gott gewidmete Sache. Das Fasten soll ausdrücken, daß der Mensch mit Gott Herr ist auch über das Essen. Es ist das alles eine Wahrheit von höchster Bedeutung.

F. Hat sie auch für uns eine solche und wie?

A. Sie ist besonders unter den Protestanten lange vernachlässigt worden. Seit einiger Zeit ist sie aber wieder aufgelebt. So in der Alko-